

Butzbach, 9. 11. 2013: Neugestaltung des sog. Synagogenplatzes: vorhandener  
Gedenkstein und Tafeltexte

Die bisherige Gedenktafel (bis zum Diebstahl 2017), die weiterhin bleiben  
sollte, lautete:



[Davidstern]

HIER STAND

DIE SYNAGOGE DER EHEMALIGEN  
JÜDISCHEN GEMEINDE BUTZBACH.  
ERBAUT 1926. IN DER ZEIT DER NATIONAL-  
SOZIALISTISCHEN GEWALTHERRSCHAFT  
NIEDERGEBRANNT AM 9. NOVEMBER 1938.  
AM GLEICHEN TAGE WURDEN AUCH DIE  
SYNAGOGEN IN DEN STADTTHEILEN GRIEDEL,  
NIEDER WEISEL UND POHL GÖNS  
ZERSTÖRT.

DAMIT BEGANNEN

VERTREIBUNG UND VERNICHTUNG  
UNSERER JÜDISCHEN MITBÜRGER.  
VON DIESEM GESCHEHEN LASSEN WIR  
UNS MAHNEN: NIE WIEDER DARF UNSER  
VOLK DEN TERROR GEGEN MENSCHEN  
ZULASSEN.

SHALOM - FRIEDE

Ersetzt werden musste die schändlicherweise gestohlene Tafel 2017 durch folgende :



[Davidstern]

HIER STAND

DIE SYNAGOGE DER EHEMALIGEN  
JÜDISCHEN GEMEINDE BUTZBACH,  
ERBAUT 1926. IN DER ZEIT DER  
NATIONALSOZIALISTISCHEN GEWALTHERRSCHAFT  
NIEDERGEBRANNT AM 10. NOVEMBER 1938.  
AM GLEICHEN TAGE WURDEN AUCH DIE  
SYNAGOGEN IN DEN STADTTILEN GRIEDEL,  
NIEDER WEISEL UND POHL GÖNS  
ZERSTÖRT.

DAMIT BEGANNEN  
VERTREIBUNG UND VERNICHTUNG  
UNSERER JÜDISCHEN MITBÜRGER.  
VON DIESEM GESCHEHEN LASSEN WIR  
UNS MAHNEN:  
NIE WIEDER DARF UNSER VOLK DEN  
TERROR GEGEN MENSCHEN  
ZULASSEN.

SHALOM - FRIEDE

1. Tafel von links:

## **Geschichte der Butzbacher Juden**

**4 Fotos:** *Hirschgasse (mittelalterliche Synagoge), altes Rathaus (Synagoge 1848-1926), Neue Synagoge von außen (1926-1938).*

## **Geschichte der Butzbacher Juden**

Seitdem das Dorf Butzbach im Jahr 1321 zur festen, ummauerten Stadt mit wirtschaftlichen Mittelpunktfunktionen ausgebaut wurde, lebten hier auch Juden, die 1332 zuerst nachweisbar sind. Im Mittelalter wurde die jüdische Minderheit bereits verfolgt und auch mehrfach vertrieben. Das jüdische Gotteshaus (Synagoge, Judenschule) befand sich in der heutigen Hirschgasse, die damals *Judengasse* hieß (1351, 1384). Dort soll sich auch ein erstes Jüdisches Ritualbad befunden haben (Mikwe). Ein jüdischer Friedhof wird zuerst 1476 erwähnt. Im 16. und 17. Jahrhundert wohnten wiederum Juden in Butzbach, die hauptsächlich vom Kleinhandel, aber auch schon vom Handwerk lebten. 1622 wurden fünf bis acht Familien gezählt, 1653 sieben, 1656 zehn Familien mit einem "Rabbi". Aus unbekanntem Gründen verzogen die meisten Judenfamilien nach einiger Zeit wieder. Die wenigen zurückbleibenden Juden besuchten die Synagoge von Hoch-Weisel.

Seit 1848 gab es wieder eine Jüdische Religionsgemeinde in Butzbach, die bis 1926 im Rathaus der Stadt (!) ihren Betsaal (Synagoge) hatte. 1926 wurde unter großer Anteilnahme und Mitfreude der ganzen Stadt die neue Synagoge in der Wetzlarer Straße (in der Nähe des heutigen Hallenbades) eingeweiht. Seit etwa 1848 befindet sich der ummauerte Jüdische Friedhof neben dem der Christen, mittlerweile mitten im Christlichen Friedhof. Die hier in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zuziehenden Händler, Handwerker und Geschäftsleute jüdischer Herkunft (Rindsmetzger, Naturalien-, Vieh-, Kramwaren- und Fellhändler, mehrere Textilgeschäfte, ein Uhrmacher und Juwelier, ein Papierfabrikant und ein Lederfabrikant) trugen erheblich mit zum wirtschaftlichen Aufstieg der kleinen Stadt bei. Jüdische Ladengeschäfte gehörten bis in die 1930er Jahre wie selbstverständlich zum Straßenbild. Das Zusammenleben mit wohlhabenden und ärmeren Juden und Christen gestaltete sich über viele Jahrzehnte harmonisch.

Mit der "Machtergreifung" durch die Nationalsozialisten 1933 begann auch in Butzbach für die etwa 150 Mitbürger jüdischen Glaubens eine zunehmende Diffamierung, Ausgrenzung und Verfolgung. Die jüdischen Geschäfte wurden durch Boykottmaßnahmen mehr und mehr ausgegrenzt und durch Anordnung von oben gezielt angegriffen. 1934-1939 zogen deshalb etliche Butzbacher Juden in größere Städte, um in der Anonymität unerkannt zu bleiben und dadurch weniger belästigt zu werden. Die schändliche sog. "Reichskristallnacht" vom 9. und 10. November 1938 führte auch hier zu zahlreichen Zerstörungen jüdischer Geschäfte und Wohnungen, zu schrecklichen Demütigungen aller Juden, zur Niederbrennung der Synagoge und zur Verhaftung und ersten Überführung der männlichen Juden in Konzentrationslager. Bald darauf wurde die Ruine der Synagoge abgerissen. Einigen wenigen wohlhabenderen Butzbacher Juden gelang noch bis 1939 bzw. 1940 die Auswanderung oder Flucht ins Ausland, manche wurden im 2. Weltkrieg noch von deutschen Truppen eingeholt und in den deutschen Mordlagern umgebracht.

Die in Butzbach zurückgebliebenen Juden wurden immer stärker diskriminiert, schikaniert, in wenigen Wohnungen (sog. „Judenhäusern“) eng zusammengepfercht und schließlich im Sept. 1942 in Konzentrationslager "*in den Osten*" bzw. ins Ghetto Theresienstadt deportiert. In den deutschen KZ

oder Vernichtungslagern wurden mehr als 50 Butzbacher Juden ermordet, etwa ein Drittel der 1933 in Butzbach lebenden jüdischen Mitbürger.

2. Tafel von links:

***1933, im Jahr der Nationalsozialistischen „Machtergreifung“, lebten in Butzbach und den heutigen Stadtteilen insgesamt etwa 310 Menschen jüdischen Glaubens. Davon wurden mehr als ein Drittel, mindestens 103 Männer, Frauen und Kinder, bis zum Kriegsende Todesopfer der Nationalsozialistischen Ermordungsmaschinerie. Die Zahl aller Opfer des Holocaust und das Schicksal der vertriebenen jüdischen Familien aus Butzbach sind bis heute nicht vollständig bekannt.***

**Aus Butzbach:**

Selma Bär geb. Meyer  
Egon Bär  
Inge Bär  
Cejmach User Bryt  
Laja Bryt geb. Rabinowitz  
Dora Bryt  
Julius Ehrlich  
Meta Ehrlich geb. Stumpf  
Lothar Ehrlich  
Helene Fried geb. Michel  
Johanna Fröhlich  
Auguste Fröhlich  
Zilli (Cerlina) Fuld geb. Fried  
Hannelore Fuld  
Hugo Gernsheim  
Moritz Grünspahn  
Fanny Kahn geb. Katz  
Emil Katz  
Rika Katz geb. Isselbacher  
Hermann Katz  
Malchen Katz geb. Isselbacher  
Irmgard Katz  
Adolf Krämer  
Zacharias gen. Isidor Krämer  
Jettchen Krämer geb. Herz  
Berta Krämer  
Hugo Krämer  
Meta Krämer geb. Stern  
Lothar Krämer  
Ilse Krämer  
Paula Löb geb. Heimann  
Hermann Löb  
Levi Löwenstein  
Rosa Löwenstein geb. Strauß

Max Mayer  
Berta Mayer geb. Gottlieb  
Elisabeth Mayer  
Max Mayerfeld  
Josef Oppenheimer  
Leopold Rosenblatt  
Paula Rosenblatt geb. Löwenstein  
Trude Rosenblatt  
Emil Rosenstein  
Martha Rosenstein geb. Lichtenstein  
Lilli Rosenthal  
Friederike Seewald geb. Decker  
Selma Simon geb. Sommer  
Ruth Simon  
Leo Spiro  
Nanny Spiro geb. Mayerfeld  
Frank Spiro  
Hannelore Strauß  
Benni Tannenbaum  
Herta Tannenbaum

3. Tafel von links:

***Wir möchten hiermit jener Opfer namentlich gedenken, die in Butzbach und den heutigen Stadtteilen geboren oder aufgewachsen waren, hier zusammen mit der nicht-jüdischen Bevölkerung wohnten, in Frieden und ohne Hass zusammenlebten, lebten und lachten, und seit 1933 von den Nazis aufgrund ihrer menschenverachtenden Irrlehre und Politik – nur weil sie Juden waren – diskriminiert, verhaftet, gepeinigt, deportiert und in Lagern ermordet wurden.***

**Aus Griedel:**

Lina (Lili) Bär  
Karoline Bär geb. Löwenberg  
Margot Bär  
Max Kugelmann  
Blanka Kugelmann geb. Bär  
Marion (Malwine) Kugelmann  
Max Stern  
Paula Stern geb. Simon  
Ernst (David) Stern  
Hans Hermann Stern  
Marta Stern geb. Bär

**Aus Hoch-Weisel:**

Emma Scheuer geb. Engel

**Aus Kirch-Göns:**

(Nathan) Albert Meier  
Regine Meier

Jeannette Meier geb. Siegel  
Regine Metzger geb. Meier  
Bertha Stern geb. Meier

**Aus Nieder-Weisel:**

Max (Meier) Goldschmidt  
Jenny Goldschmidt geb. Heinemann  
Ida Goldschmidt  
Rosalie Kaufmann geb. Sichel  
Julius Krämer I.  
Irene Krämer geb. Heß  
Julius Krämer II.  
Irma Krämer geb. Krämer  
Kurt (Siegbert) Krämer  
Johanna Mayer geb. Krämer  
Jenny Metzger geb. Herz  
Selma Rothschild geb. Wetterhahn  
Hannchen Schloß

**Aus Ostheim:**

Leopold Löwenstein  
Paula Löwenstein geb. Scheuer

**Aus Pohl-Göns:**

Johanna Kahn geb. Simon  
Jakob Simon  
Käthchen Simon  
Mina Simon  
Klara Simon geb. Kugelmann  
Elias Simon I.  
Eliona (Elena, Lina) Simon geb. Engel  
Elias (Emil) Simon II.  
Selma Simon geb. Löwenstein  
Nathan Simon  
Paula Simon geb. Haas

**Aus Fauerbach v.d.H.:**

Joseph Stern  
Jeanette Stern  
Bernhard Stern

**Aus Ebersgöns:**

Hermann Jordan  
Hedwig Jordan geb. Mendel

**Aus Münster (Jagdhaus Hubertus):**

Agnes Löwenherz

SHALOM - FRIEDE

4. Tafel von links:

## **Spurensuche: Jüdische Gemeinden und Synagogen in Butzbach und seinen Stadtteilen**

*6 Fotos: Bauplan Butzbacher Synagoge (1926), Foto Butzbacher Synagoge innen (1926); ehem. Synagoge Pohl-Göns (heute); Synagoge Griedel, erhalten und als Ruine; Judenbad in Griedel (heute).*

## **Spurensuche: Jüdische Gemeinden und Synagogen in Butzbach und seinen Stadtteilen**

In den meisten Nachbardörfern, jetzigen Stadtteilen von Butzbach, lebten Juden von der frühen Neuzeit bis zur Vertreibung oder Deportation und Ermordung in deutschen Konzentrationslagern. Mittelpunkt des jüdischen Gemeindelebens waren die mit einer Ausnahme erhaltenen Synagogen, aber auch Gemeindehäuser und Frauenbäder. Heute erinnern meist nur die Steine der jüdischen Friedhöfe an die ehemals reiche Jüdisch-Christliche Tradition und das meist friedliche Zusammenleben bis zur Zeit der Nationalsozialistischen Verfolgung.

Die Jüdische Gemeinde von **Griedel** erbaute 1865 ihrer Bedeutung entsprechend eine neue stattliche Synagoge, die in der Pogromnacht vom 10. Nov. 1938 bis auf die Grundmauern niedergebrannt wurde. Die Ruine stand als „Mahnmal“ am Angerberg, bis auch dieses 1954 der Erweiterung des Feuerwehrgerätehauses weichen musste. Erhalten hat sich in Griedel unter einem Fachwerkbau in einem Gewölbekeller ein aus Backsteinen erbautes jüdisches Frauenbad (Mikwe), das vermutlich aus dem 18. Jahrhundert stammt. Hier konnten die jüdischen Frau aufgrund ihrer religiösen Reinigungspflicht in natürlichem Wasser (Grundwasser) ein Tauchbad vornehmen.

In **Nieder-Weisel** ist seit dem 18. Jahrhundert ein vielfältiges jüdisches Gemeindeleben nachweisbar. Erste Juden sind dort bereits 1580 belegt. Eine ältere Judenschule (Synagoge) wurde 1741/1745 erbaut. Sie fand in der neuen; 1835 in der Weingartenstraße eingeweihten Synagoge eine Nachfolgerin, die bis zur völligen Demolierung am 10. Nov. 1938 als Gotteshaus diente. 1895/1897 wurde ein Nachbarhaus erworben und dort die Religionsschule, ein rituelles Frauenbad und das jüdische Gemeindehaus eingerichtet. Die zerstörte Synagoge wurde zu Stallungen umgebaut. Seit 1900 gehörten auch die in **Fauerbach v.d.H., Ostheim** und **Hoch-Weisel** lebenden Juden zur Nieder-Weiseler Synagoge.

In **Ostheim** lebten bereits um 1572 Juden. Im Jahr 1900 wurde die Israelitische Gemeinde **Hoch-Weisel** mit Ostheim und Fauerbach aufgelöst, das wertvolle Inventar der Synagoge Hoch-Weisel, vermutlich in der Burggasse gelegen (Judengasse), 1901 versteigert.

Der Betraum der bis zurück ins 18. bzw. 17. Jahrhundert nachweisbaren **Pohl-Göns** und **Kirch-Göns** Juden war bis 1927 in einem Bauernhaus in Pohl-Göns eingerichtet. 1927 wurde eine neue Synagoge in der Gießener Straße eingeweiht. In der Pogromnacht vom 10. Nov. 1938 wurde sie von SA-Leuten im Inneren völlig demoliert, die kleine Frauenempore zertrümmert, das Gestühl und der Thoraschrein zerstört. Der große metallene Davidstern auf der Dachspitze wurde von einem SA-Mann heruntergeholt, die Thorarollen, Gebetbücher und sonstiges Inventar wurden im Anschluss auf dem Feld verbrannt. Das Gotteshaus wurde aber nicht niedergebrannt, weil ein Nachbar das Gebäude

kaufen und nutzen wollte. Deshalb ist die über Jahrzehnte als Werkstattraum und Lager genutzte kleine Synagoge bis heute erhalten.

Erste Juden sind in **Ebersgöns** bereits 1700 nachgewiesen. Der kleine Betraum der Ebersgönsener Juden am „Jirreberg“ wurde nach Auflösung der Gemeinde 1925 versteigert und bald darauf abgebrochen.

**Jüdische Friedhöfe** erinnern in Butzbach, bei Nieder-Weisel, Hoch-Weisel (sicherlich vor 1800), Griedel (sicherlich bereits vor 1800, ältestes Grab von 1854, Friedhofserweiterung 1892), Pohl-Göns (ältestes Grab von 1814) und Kirch-Göns (seit 1891/92) an die weit zurückreichenden Traditionen des Landjudentums im heimischen Raum. Der Hoch-Weiseler Judenfriedhof, wo Juden aus mindestens fünf Orten bestattet wurden, wird zuerst 1820 erwähnt, ist jedoch vermutlich wesentlich älter (ältestes Grab von 1877). Die Ebersgönsener Juden haben in Brandoberndorf ihre Toten bestattet.

Die meisten jüdischen Menschen aus Butzbach und den heutigen Stadtteilen, die seit 1933 nicht auswanderten oder etwa in die nahe Großstadt Frankfurt verzogen waren, wurden Mitte Sept. 1942 verhaftet, über Friedberg nach Darmstadt transportiert, wo sie Ende des Monats entweder im Deportationszug nach Theresienstadt oder ins „Generalgouvernement“ (nach Polen, wohl in das Vernichtungslager Treblinka) verschleppt wurden.

Keiner von diesen unschuldigen Menschen ist den Mördern entkommen.